

Das Pflichtpraktikum an kaufmännischen Schulen.

Erste bundesweite Evaluierung.

1. Ausgangslage	38
1.1 Forschungsliteratur zu Pflichtpraktika	38
1.2 Verpflichtende Praktika seit dem Schuljahr 2014/2015	39
1.3 Studiendesign	39
<hr/>	
2. Ergebnisse	40
2.1 Der Status des Pflichtpraktikums	40
2.2 Die Praktikumssuche	42
2.3 Informationen zum Praktikumsbetrieb, der Bezahlung und den Arbeitszeiten	43
2.4 Der Lernraum im Praktikumsbetrieb	44
2.5 Das Pflichtpraktikum: Statements, Tipps und rückblickende Bewertung	45
2.6 Faktoren für eine Gesamtbewertung des Pflichtpraktikums	47
2.7 Klassifizierung von SchülerInnen hinsichtlich der PP-Bewertung	49
<hr/>	
3. Diskussion	50

*Norbert
Lachmayr*

Martin Mayerl

*beide Mitarbeiter
am Österreichischen
Institut für
Berufsbildungsfor-
schung ÖIBF*

Auszug aus WISO 2/2019

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Austria

Tel.: +43 (0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

wiso@isw-linz.at – www.isw-linz.at

1. Ausgangslage

1.1 Forschungsliteratur zu Pflichtpraktika

Vor rund 10 Jahren stellt Ostendorf trotz den „hohen Erwartungen und Ansprüchen“ an betriebliche Praktika relativ geringe wissenschaftliche Forschungsanstrengungen zu deren Gestaltung und Evaluation fest (Ostendorf, 2008). In der Zwischenzeit aber erfolgten Auseinandersetzungen der didaktischen Möglichkeiten und Facetten des „Lernraums Betriebspraktikum“ und der „konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik“ (Ostendorf, 2017; Ostendorf, Dimai, Ehrlich & Hautz, 2018), oder Überlegungen zur Einführung eines „Blended Mentoring Concept“ (Kremer & Gockel, 2010). Dennoch bleiben die Annahmen bezüglich eines Qualitätsmodells für Betriebspraktika bisher vage und es könne maximal von Indizien in einem Qualitätsindizientableau gesprochen werden, so Ammann (2012, S. 50).

Qualitätsmodelle für Betriebspraktika verharren in Startphase

Eine der wenigen österreichweit durchgeführten Studien zum Thema der schulischen Pflichtpraktika ist eine bereits 16 Jahre alte Evaluation (Schneeberger, Kastenhuber, Nowak, Blumberger & Dornmayr, 2001), bundeslandspezifische Erhebungen bei SchülerInnen erfolgten für die Steiermark (Neunteufel, Strasser, Putz & Peter, 2007) sowie Oberösterreich (Auer & Rigler, 2017). In anderen Untersuchungsdesigns wurden nur LehrerInnen befragt (Ammann & Walzl, 2010) oder SchülerInnen als gleichzeitig Forschende (Ostendorf, 2017) eingesetzt. Auch der Einbezug der Interessenvertretungen (Eichmann, Saupe, Vogt & Scheiflinger, 2011) erfolgte in Studien genauso wie die Umsetzung von Masterarbeiten über Pflichtpraktika (z.B. Glas, 2017).

Im erweiterten Kontext der Pflichtpraktika im Bereich der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen behandelt eine Studie die Anwendungsmöglichkeiten von Praktikumsnachweisen unter dem Gesichtspunkt von ECVET (Luomi-Messerer, Auzinger, Dzhengozova & Tritscher-Archan, 2013). Zudem sei auf zahlreiche Informationsbroschüren (z.B. seitens AK und ÖGB) hingewiesen. Neuartig ist zudem ein Theaterstück, das rund um die Wiener Berufseinstiegstage („Pflichtpraktikum? So eine Show!“) aufgeführt wird.

1.2 Verpflichtende Praktika seit dem Schuljahr 2014/2015

Mit dem Schuljahr 2014/2015 führte das damalige Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBWF) für Handelsakademien (HAK), Handelsschulen (HAS) und Aufbaulehrgänge der Handelsakademien (AUL) ein Pflichtpraktikum ein. Im Erlass BMBWF-23.025/0002-II/3/2015 sind entsprechende Vorgehensweisen beschrieben. Laut Lehrplan dient das Pflichtpraktikum der Ergänzung und Vertiefung der in den Unterrichtsgegenständen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in einem Unternehmen oder einer Organisation. Weiters soll das Pflichtpraktikum Einsicht in soziale Beziehungen sowie betrieblich-organisatorische Zusammenhänge fördern und den SchülerInnen einen Einblick in die Arbeitswelt ermöglichen. Neben fachlichen sollen auch soziale und personale Kompetenzen erworben werden. Der Umfang der Pflichtpraktika (HAS: 150 Stunden, HAK: 300 Stunden) stellt jedoch im Verhältnis (HAS: 3 Jahre, HAK: 5 Jahre) nur einen sehr kleinen Anteil von 4% (HAS) bzw. 5% (HAK) der Gesamtausbildungsdauer dar (Schlögl, Stock & Mayerl, 2019, S. 278).

*Schuljahr 2014/15
= Start der Pflicht-
praktika in HAK
und HAS*

1.3 Studiendesign

Um einen wissenschaftlich fundierten Ausgangspunkt für eine Diskussion über Wirksamkeit und Steuerungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit dem Pflichtpraktikum (PP) zu ermöglichen, liefern Lachmayr & Mayerl (2017) entsprechendes Datenmaterial. Dazu erfolgte eine österreichweite Online-Erhebung bei allen öffentlichen HAK/HAS-Standorten. Innerhalb der Standorte wurden jene Schulstufen als Zielgruppen definiert, die im Sommer 2016 ein Praktikum absolviert haben könnten: III. Jahrgang der Handelsakademie, 3. Klasse der Handelsschule, II. Jahrgang des Aufbaulehrganges und 3. Semester des Kollegs (ausschließlich Tagesformen). Die klassenweise Befragung erfolgte im November/Dezember 2016. Damit wurden in der Studie der erste echte „PP-Durchlauf“ für Schulen und die betroffenen SchülerInnen erfasst. Der Datensatz umfasst eine Nettostichprobengröße von 2.951 Jugendlichen, davon haben 2.168 Jugendliche bereits Erfahrungen mit dem PP gesammelt. 783 SchülerInnen verfügen – aus unterschiedlichsten Gründen – noch über keine Erfahrungen mit dem PP.

*erste österreich-
weite Studie zum
HAK-/HAS-Pflicht-
praktikum*

Dies entspricht in Summe einer Ausschöpfungsquote (Verhältnis Grundgesamtheit zu Nettostichprobe) von etwa 50% aller HAK/

*37% der
SchülerInnen
beteiligen sich
an der Studie*

HAS-Klassen der 11. Schulstufe sowie rund 37% der entsprechenden SchülerInnen. Damit stellt die Studie eine empirisch hoch valide „Nullmessung“ zum Zeitpunkt der Einführung der PP dar.

Die Verteilung der SchülerInnen in der Nettostichprobe entspricht nach Schultypen mit marginalen Abweichungen derjenigen der Grundgesamtheit. Eine Gewichtung des Datensatzes wurde daher nicht vorgenommen.

In der HAK spiegelt die Verteilung der SchülerInnen in etwa die Verteilung wie in der Grundgesamtheit der Schulstatistik nach Bundesland wider. Auch das Gesamtverhältnis HAK zu HAS wurde erreicht. In der HAS sind die Wiener SchülerInnen in der Stichprobe überrepräsentiert. Es ist daher davon auszugehen, dass die Gesamtergebnisse für die HAS durch das Antwortverhalten in Wien tendenziell beeinflusst sind, insbesondere dort, wo geografische Einflüsse gegeben sind.

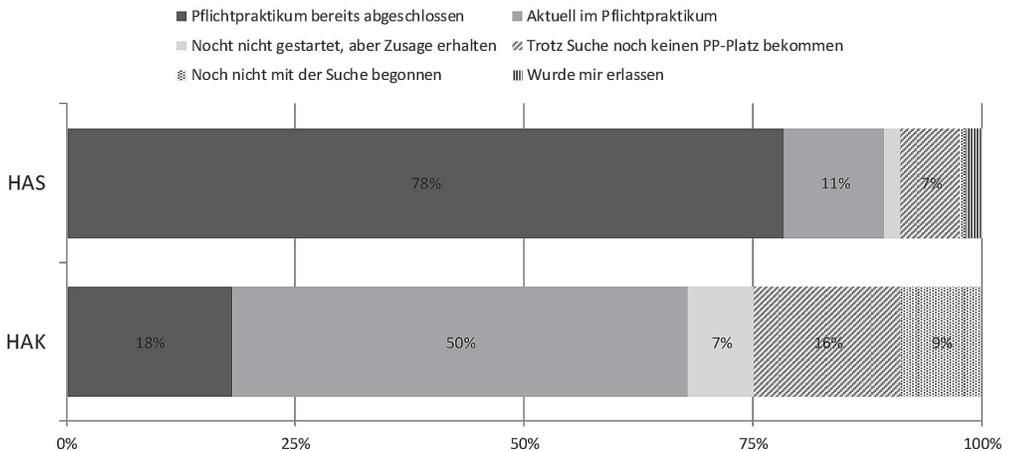
2. Ergebnisse

2.1 Der Status des Pflichtpraktikums

*89% der
HAS-SchülerInnen
sammelten bereits
berufliche erfah-
rung*

Aufgrund der größeren möglichen Zeitspanne für die Absolvierung des Praktikums in der HAK besteht in der Erhebung ein geringerer Anteil an PraktikumsabsolventInnen als in der HAS (18% vs. 78%). Unter Einbezug der aktuell laufenden Praktika sowie der bereits vereinbarten PP sammeln letztendlich bereits 68% der HAK-SchülerInnen sowie 89% der HAS-SchülerInnen dem Lehrplan entsprechend berufliche Erfahrung in Form des PP. Trotz Suche keinen PP-Platz erhielten bislang 16% der HAK-SchülerInnen und 7% bei der HAS. Während sich hier nach Geschlecht keine eindeutigen Einflüsse zeigen, besteht ein deutlicher Zusammenhang mit der Schulleistung: 11% der HAK-SchülerInnen mit (sehr) guten Noten im letzten Zeugnis (Notendurchschnitt unter 2,5 aus den letzten Jahresnoten in Deutsch, Englisch, BWL, Rechnungswesen/ Unternehmensrechnung) fanden trotz Suche noch keine PP-Stelle, hingegen 23% der Jugendlichen mit (nicht) genügenden Schulnoten (Notendurchschnitt über 3,5). Auch für die HAS-SchülerInnen ist dieser Zusammenhang nachweisbar.

Abbildung 1: Status des Pflichtpraktikums (Ende Dezember 2016)



Quelle: öibf – Pflichtpraktikumsstudie. n=2.089 (HAK), n=754 (HAS), Angaben in %

In der Abbildung erst auf den zweiten Blick erkennbar ist der geringe Anteil jener Jugendlichen, denen ein PP mittels Dispens (§ 11 Abs. 10 SchUG) erlassen wurde. Diese SchülerInnen machten somit glaubhaft, dass sie trotz „persönlichen Bemühens“ sowie der Inanspruchnahme von Unterstützungsmaßnahmen der Schule ein vorgeschriebenes Pflichtpraktikum nicht absolvieren konnten, weil keine derartige Praxismöglichkeit bestand, oder sie wiesen nach, dass sie aus unvorhersehbaren oder unabwendbaren Gründen verhindert waren: 13 SchülerInnen der HAS und eine Person aus der HAK sind betroffen, und zwar wegen persönlicher Verhinderung (z.B. Krankheit) in acht Fällen, sowie fehlender PP-Stellen in fünf Fällen.

Einen früheren Abbruch des Pflichtpraktikums nannten insgesamt 15 SchülerInnen (10x HAK, 5x HAS), dies betrifft somit 0,7 Prozent der befragten SchülerInnen mit PP-Erfahrung. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind vertiefende Aussagen nicht valide, sondern können nur als grobe Orientierungshilfe bzw. Exkurs verstanden werden. Der Abbruch ging laut Auskunft der SchülerInnen primär von den Jugendlichen aus. Die Gründe für den Abbruch wurden entsprechend differenziert beschrieben. So wurden strukturelle Gründe (z.B. Befristung), genauso genannt wie ein schlechtes Arbeitsklima sowie zu hohe bzw. unpassende Arbeitsbelastung und die Kündigung durch den Betrieb. Eine Person brach das PP krankheitsbedingt ab.

*sehr geringe
Pflichtpraktikums-
Abbruchs-
quote*

2.2 Die Praktikumssuche

Im Erlass des zuständigen Ministeriums (BMBF, 2015, S. 2) heißt es bezüglich der Praktikumssuche unter anderem:

„Grundsätzlich obliegt das Finden eines entsprechenden Praktikumsplatzes der Schülerin bzw. dem Schüler in Eigenverantwortung, unter Nutzung der eigenen Netzwerke, zB Eltern, Verwandte, Bekannte, Freunde. Die Schule wird jedoch angehalten, der Schülerin bzw. dem Schüler bei der Suche nach Praktikumsplätzen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Unterstützung anbieten.“

*hohe Bedeutung
persönlicher
Netzwerke bei
Praktikumssuche*

Tatsächlich wurde mehrheitlich die Pflichtpraktikumsstelle über die persönlichen Netzwerke gefunden, vor allem Eltern/Familie (57%) und Bekannte/FreundInnen (26%). Tendenziell stärker als die Vergleichsgruppe fanden SchülerInnen aus ausschließlich deutschsprachigen Haushalten die Pflichtpraktikumsstelle über die Familie (61% vs. 49%). Drei Prozent der Jugendlichen erhielten über die Schule bzw. Schulpartnerschaften die PP-Stelle. Drei Viertel der Jugendlichen absolvier(t)en das PP in einem einzigen Betrieb.

*Motive bei
Praktikumssuche:
Tätigkeitsfeld,
Wohnortnähe und
Bezahlung*

Die häufigsten Motive bei der Suche nach einem PP sind das Kennenlernen eines konkreten Tätigkeitsfeldes, die Nähe zum Wohnort, die Bezahlung sowie die Möglichkeit, das in der Schule Gelernte in der Praxis auszuprobieren. Die Nähe zum Wohnort als Auswahlkriterium der Jugendlichen spiegelt sich deutlich in den Angaben zum Praktikumsbetrieb wider: Innerhalb von 15 Minuten erreichten 54% der PflichtpraktikantInnen, innerhalb von 30 Minuten 80% aller SchülerInnen den PP-Ort. Insgesamt dauert der Weg ins PP meist gleich lang oder ist sogar kürzer als der normale Schulweg. Ohne eine Bewerbung fanden 8% das PP, weitere 35% der SchülerInnen waren mit einer einzigen Bewerbung bereits erfolgreich. Drei Viertel der PP-erfahrenen SchülerInnen benötigten insgesamt bis zu 5 Bewerbungen. Junge Frauen benötigten eine höhere Anzahl (6 oder mehr Bewerbungen) als junge Männer (31% vs. 17%), ebenso wie Personen mit Nicht-Deutsch als Haushaltssprache (31% vs. 22% Deutsch als Haushaltssprache).

Die Schulleistung, höchste Bildung im Haushalt oder Schulform spielte nur eine kleine Rolle (bis zu 5% Unterschied). Der deutlichste Unterschied stellte sich nach dem Bundesland dar: in Kärnten, der Steiermark, Tirol und Niederösterreich benötigten die Jugendlichen

selten mehr als 5 Bewerbungen, anders in Oberösterreich (39%) und Wien (42%). In Wien nannten sogar 27% der SchülerInnen mit einem PP mehr als 10 Bewerbungsschreiben, dieser Prozentsatz ist doppelt so hoch wie im Total (14 Prozentpunkte). PflichtpraktikantInnen, die im Handel und Soziales/Gesundheit letztendlich das PP gefunden hatten, verschickten überdurchschnittlich oft mehr als 20 erfolglose Bewerbungen.

Eine PP-Stelle zu finden wird im Nachhinein von 64% der Jugendlichen mit PP-Erfahrungen als (sehr) leicht eingestuft (Mittelwert 2,23 auf Schulnotenskala). Jene 771 Jugendlichen, die das aktuelle/bereits abgeschlossene PP nur (sehr) schwer gefunden hatten, sahen die Schwierigkeit vor allem in einem Mangel an freien Stellen begründet, aber auch mit zu gering wahrgenommener Unterstützung durch die Schule (v.a. HAK), zu hohen Anforderungen seitens der Betriebe sowie zu spät begonnener Suche.

das Finden einer Praktikumsstelle wird von den Jugendlichen mehrheitlich als „leicht“ eingestuft

Zum relevanten Zeitpunkt der Suche ist anzumerken, dass die überwiegende Mehrheit der befragten SchülerInnen das PP in der Ferienzeit absolvierte (86%). Dennoch führen 181 der 2.168 Jugendlichen (8%) das PP an Wochenenden während des Schuljahres durch. Es blieb für 64% dieser Jugendlichen „genug Zeit zum Lernen“, 56% nannte „genug Zeit zum Erholen“.

2.3 Informationen zum Praktikumsbetrieb, der Bezahlung und den Arbeitszeiten

Obwohl ein schriftlicher Arbeitsvertrag bei jedem PP abgeschlossen werden sollte, trifft dies nach Selbstauskunft nur für 68% der SchülerInnen zu. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit beträgt für 59% der Jugendlichen zwischen 36 und 40 Stunden (Anteil in der HAK: 68%, HAS 43%). Zudem geben 5% der Jugendlichen eine Arbeitszeit von über 40 Stunden an, überproportional im Tourismus 10%, Gewerbe/Handwerk 8%. Der Rest arbeitet für das PP in Teilzeit (primär unter 10 Stunden in der Woche) und betrifft v.a. HAS-SchülerInnen (Anteil HAS 32%, HAK 11%). Zwei der drei Branchen mit dem größten Anteil an Überstunden finden sich auch in jenen Branchen, wo schriftliche Arbeitsverträge unterdurchschnittlich

nur 68 % schließen einen schriftlichen Arbeitsvertrag für das Praktikum

*über 25 % der
HAS-Praktika
erfolgen ohne
Bezahlung*

häufig genannt werden (Tourismus 64%, Gewerbe/Handwerk 58%). Über ein Viertel der HAS-Pflichtpraktika erfolgt ohne Bezahlung, in der HAK liegt dieser Anteil bei sechs Prozent. Dadurch ergeben sich auch deutliche Unterschiede im Einkommensvergleich, welche zudem nach Wochenarbeitszeiten differieren: ein Drittel der HAS-SchülerInnen arbeitet unter 10 Stunden pro Woche (Nettoeinkommen für diese Wochenstundenarbeitszeit pro Monat HAS € 300,-, HAK € 450,- im Median), hingegen sind 75% der HAK-PraktikantInnen über 35 Stunden pro Woche im PP (Nettoeinkommen HAS € 780,-, HAK € 800,- im Median).

2.4 Der Lernraum im Praktikumsbetrieb

*65 % fühlen sich
im Pflichtpraktikum
gerade richtig
gefordert*

Es fühlen sich 65% der SchülerInnen im PP gerade richtig gefordert, der Rest eher unterfordert als überfordert. Findet eine ausreichende Einschulung statt oder gibt es direkte Ansprechpersonen bzw. betreuende KollegInnen im Rahmen des PP, so wirkt sich das positiv auf eine „subjektiv richtige“ Anforderung aus. Eine für die SchülerInnen ausreichende Einschulung am Arbeitsplatz erhielten 74%, sowie bei weiteren 16% (HAK 13% vs. HAS 21%) war diese nicht nötig. Letztendlich mussten die verbleibenden 9% der SchülerInnen das PP ohne ausreichende Einschulung bewältigen, obwohl sie es für nötig erachteten: Hier zeigt sich, dass von den 193 Betroffenen ein Drittel über eine Überforderung im PP klagte, hingegen die Jugendlichen mit einer Einschulung bzw. keiner Notwendigkeit derselbigen jeweils „nur“ zu 8% überfordert waren.

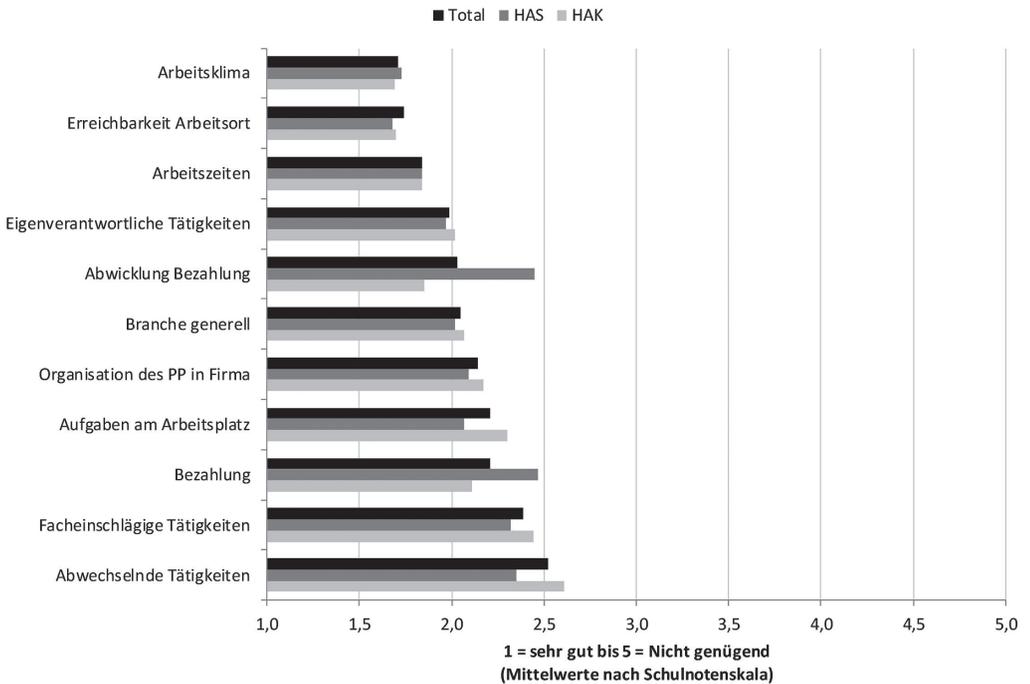
Direkte Ansprechpersonen bzw. betreuende KollegInnen im Rahmen des PP nannten 93% der SchülerInnen. Jene 139 SchülerInnen ohne konkreter Ansprechperson geben deutlich seltener an, im PP „gerade richtig“ gefordert zu werden (43% vs. 67%). Dabei ist sowohl die Unterforderung (30% vs. 24%), vor allem aber die Überforderung (26% vs. 9%) deutlich öfter genannt worden als in der betreuten Vergleichsgruppe.

Erfahrungen aus dem PP konnten 14% der Jugendlichen „oft“ in der Schule einsetzen, weitere 43% „manchmal“, 17% konnten „gar keine“ fachlichen oder persönlich/organisatorischen/sozialen Komponenten aus dem PP in die Schule transferieren. Der Transfer in die „andere“ Richtung, d.h. bereits in der Schule gelernte Fähigkeiten und Kenntnisse in das Pflichtpraktikum einbringen, wird von den

Jugendlichen stärker erlebt: So können 26% „oft“, weitere 42% „manchmal“ diese Erfahrungen in die Arbeit im PP einsetzen. Auch ist der Anteil jener, die „gar keinen“ Transfer sahen, mit 12% (HAK 11, HAS 13%) geringer. Insgesamt kann ein Anteil von 8% weder von der Schule noch vom Betrieb etwas in den jeweils anderen Lernort einbringen.

2.5 Das Pflichtpraktikum: Statements, Tipps und rückblickende Bewertung

Abbildung 2: Rückblickende Bewertung des Pflichtpraktikums hinsichtlich ...



Quelle: öibf – Pflichtpraktikumsstudie. n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), 1=stimme sehr zu, 5=stimme gar nicht zu, Mittelwerte

Mittels Bewertung auf einer Schulnotenskala konnten die SchülerInnen mit PP-Erfahrung die ganz persönliche rückblickende Einschätzung bezüglich des PP abgeben. Dabei zeigt sich generell ein „gutes“ Bild, die meisten der vorgegebenen Kategorien weisen einen Mittelwert zwischen 1,7 und 2,2 auf. Positiv in Erinnerung blieben v.a. die gute Erreichbarkeit des Arbeitsortes, das Arbeitsklima beim

*SchülerInnen
vergeben gute
Noten für
Pflichtpraktikum*

*HAS-SchülerInnen
bewerten die
Bezahlung
schlechter als
HAK-SchülerInnen*

Kontakt mit KollegInnen sowie die Arbeitszeiten. Im Kontrast dazu sind facheinschlägige bzw. abwechselnde Tätigkeiten schwächer eingestuft worden (MW 2,4 bzw. 2,5). Die Abwicklung der Bezahlung sowie die Bezahlung selbst werden bei SchülerInnen der HAS tendenziell schlechter als für Jugendliche aus der HAK eingestuft.

*Unrechtsverständnis für unbezahlte
Pflichtpraktika*

Ebenfalls wurden allgemeine Statements zum Pflichtpraktikum mittels Schulnotenskala erhoben. Nachdem die meisten Items sich im Bereich von 2,0 bis 2,5 wiederfinden, wird eine Zustimmung der Jugendlichen ausgedrückt. Die höchste Zustimmung geht dahin, dass während des PP eine Phase gesehen wird, wo Durchhaltungsmotivation besonders wichtig ist. Ein Unrechtsverständnis für unbezahlte PP wird ebenfalls deutlich angegeben sowie eine Wichtigkeit des Verdienstes und der Lernerfahrungen. Eine Erwerbstätigkeit auch ohne PP wird eher für die Ferien bzw. im Sommer angeführt als eine Arbeit während der Schulzeit/Wochenende. Jugendliche ohne Praktikumserfahrung zeigen zudem eine schwächere Zustimmung als SchülerInnen mit PP-Erfahrung bei der Aussage: „Wer sich echt bemüht, bekommt auch einen guten PP-Platz“. Gleichzeitig gibt die Gruppe höhere Zustimmungswerte an bzgl. der Absicht „etwas im PP lernen zu wollen“ sowie ein „besseres Verständnis des Schulwissens durch das PP“ zu erlangen. Beide Aussagen zielen in Richtung der Qualität des PP, die schlechtere Einstufung durch die PP-Erfahrenen kann als Indiz gesehen werden, dass nicht alle Erwartungen erfüllt werden könnten. Dazu passend auch die (generell eher geringe, aber dennoch) unterschiedliche Bereitschaft, sich „lieber schlecht behandeln zu lassen“ als einen Abbruch des PP durchzuführen.

*Jugendliche
empfehlen:
Praktikumssuche
„möglichst Frühzeitig“ starten*

In einer offenen Frage konnten die Jugendlichen mit Pflichtpraktikumserfahrung Empfehlungen und Tipps an künftige PflichtpraktikantInnen äußern, und zwar für die drei Zeitpunkte vor, während sowie nach dem PP. Rund die Hälfte der Jugendlichen nutzte diese Gelegenheit. Bezogen auf die Antwortenden war der mehrheitliche Tipp im Vorfeld eines PP, die Suche und Bewerbung „möglichst frühzeitig“ zu starten, sowie die eigenen Interessen bei der Suche zu berücksichtigen. Vor allem angepasstes Verhalten im Betrieb mit entsprechender fleißiger, bemühter und motivierter Arbeitsauffassung wird für die Zeit des PP empfohlen. Nach Abschluss des PP gehen die Tipps dahin, dass das verpflichtende Portfolio mit allen gesammelten Unterlagen zügig abgeschlossen werden soll, aber auch der weitere Kontakt mit dem damaligen Praktikumsbetrieb gepflegt werden könnte.

2.6 Faktoren für eine Gesamtbewertung des Pflichtpraktikums

Auf der Basis einer Faktorenanalyse konnten zudem aus dem Antwortverhalten drei zentrale Dimensionen extrahiert werden, die für die Bewertung des Praktikums aus der Sicht der Jugendlichen bedeutsam sind: Aufgaben und Tätigkeiten im Pflichtpraktikum, Bezahlung und allgemeine Rahmenbedingungen.

wichtige Bewertungskriterien fürs Praktikum

Tabelle 1: Mustermatrix einer Faktorenanalyse

Wie beurteilen Sie rückblickend das Pflichtpraktikum auf einer Schulnoten-Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (nicht genügend) hinsichtlich ...	Dimension 1 („Aufgaben und Tätigkeiten“)	Dimension 2 („Bezahlung“)	Dimension 3 („Rahmenbedingung“)
Abwicklung der Bezahlung	-,011	,883	-,007
Bezahlung	,012	,833	-,021
Abwechselnde Tätigkeiten	,842	-,084	-,093
Facheinschlägige Tätigkeiten	,796	,037	-,057
Aufgaben am Arbeitsplatz	,722	,066	,048
Eigenverantwortliche Tätigkeiten	,659	,020	,046
Organisation des Pflichtpraktikums in der Firma	,576	,121	,157
Branche generell	,425	,018	,305
Kontakt mit KollegInnen/Vorgesetzten (Arbeitsklima)	,352	,014	,348
Arbeitszeiten	,017	,009	,756
Arbeitsort (Entfernung, Erreichbarkeit)	-,016	,011	,591

Quelle: öibf – Pflichtpraktikumsstudie. Eigene Berechnung. n=2.168 (Personen mit Praktikumserfahrung). Anmerkungen: Extraktionsmethode: Hauptachsenfaktorenanalyse. Rotationsmethode: Oblimin mit Kaiser-Normalisierung. Die Rotation ist in 5 Iterationen konvergiert. Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin: 0,879. Lesehilfe: Hohe Werte der Items (Wertebereich zwischen 0 und 1) in der Mustermatrix bedeuten einen hohen Zusammenhang mit der jeweiligen Dimension.

Sieben Items weisen besonders hohe Zusammenhänge mit der ersten Dimension auf, z.B. abwechselnde (.842), facheinschlägige (.796) und eigenverantwortliche Tätigkeiten im Praktikum (.659) sowie die Aufgaben am Arbeitsplatz (.722). Diese erste Dimension wird als

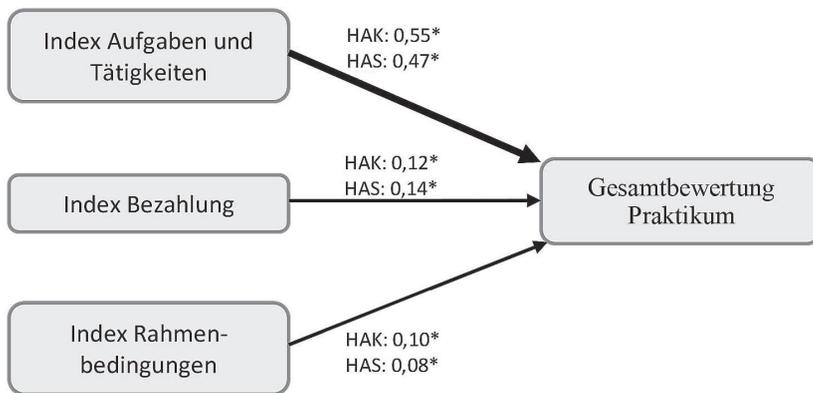
SchülerInnen bewerten inhaltliche, finanzielle und rahmenbezogene Aspekte unterschiedlich

die Dimension „Aufgaben und Tätigkeiten“ zusammengefasst und fokussiert daher auf die inhaltliche Qualität des Pflichtpraktikums. Die Dimension Bezahlung umfasst die Höhe der Bezahlung sowie deren Abwicklung. Die Dimension Rahmenbedingungen bildet die Erreichbarkeit des Arbeitsortes sowie die Arbeitszeiten ab. Ein erstes Ergebnis der Faktorenanalyse ist, dass SchülerInnen die inhaltlichen, pekuniären und rahmenbezogenen Aspekte durchaus unterschiedlich bewerten und wahrnehmen.

Aus diesen drei Dimensionen wurde in weiterer Folge jeweils ein gleichnamiger Index (Cronbachs Alpha: Aufgaben = 0,87, Bezahlung: 0,62, Rahmenbedingungen: 0,84.) erstellt, in dem die Items zusammengezählt und anschließend durch die Anzahl der Items dividiert wurden. Die Indizes haben einen Wertebereich zwischen 1 und 5.

Die Faktorenanalyse kann für sich genommen keine Aussage über die Wichtigkeit dieser Faktoren für die SchülerInnen treffen. Dazu werden im nächsten Schritt die extrahierten Dimensionen des Praktikums mit der Gesamtbewertung des PP in Beziehung gesetzt.

Abbildung 3: Zusammenhang zwischen Dimensionen der Bewertung des Praktikums und Gesamtbewertung (Partieller Korrelationskoeffizient)



Quelle: öibf – Pflichtpraktikumsstudie. Eigene Berechnungen. n=2.168 (Personen mit Praktikumserfahrung). Anmerkungen: Der Zusammenhang wird durch den partiellen Korrelationskoeffizienten dargestellt. Der partielle Korrelationskoeffizient erlaubt den Zusammenhang zwischen zwei Variablen unter Kontrolle von Drittvariablen auszudrücken. Lesehilfe: Die Korrelation zwischen dem Index Aufgaben/Tätigkeiten mit der Gesamtbewertung des Praktikums beträgt 0,55. Dieser Wert wurde, um den Einfluss des Index Bezahlung und Index Rahmenbedingungen auf diesen Zusammenhang bereinigt (Partialisierung). Werte-

bereich des partiellen Korrelationskoeffizienten: 0=kein Zusammenhang, 1=perfekter Zusammenhang. Fragestellung Gesamtbewertung: „Welche Gesamterinnerung haben Sie an das Pflichtpraktikum insgesamt, auf einer Skala von 1 (sehr positiv) und 5 (sehr negativ)?“
*Signifikanzniveau: $p < 0,000$.

Die Ergebnisse zeigen dabei, dass es einen besonders hohen Zusammenhang zwischen dem Index „Aufgaben und Tätigkeiten“ und der Gesamtbewertung des Praktikums gibt. SchülerInnen, die die inhaltliche Qualität (Aufgaben und Tätigkeiten) des Praktikums als hochwertig wahrnehmen, geben gleichzeitig mit hoher Wahrscheinlichkeit eine positive Gesamtbewertung des Pflichtpraktikums an. Im Fall der HAK-SchülerInnen liegt der Wert bei 0,55 und zeigt einen starken Zusammenhang. Im Vergleich dazu besteht ein geringerer, wenngleich dennoch signifikanter, Zusammenhang zwischen Index Bezahlung (HAK: 0,12) und Index Rahmenbedingungen (HAK: 0,10) mit der Gesamtbewertung. Zusammengefasst ergibt sich daraus die zentrale Aussage, dass die inhaltliche Qualität (einschlägige, abwechslungsreiche Tätigkeiten und Aufgaben mit eigenverantwortlicher Durchführung) des Praktikums für die Gesamtwahrnehmung durch die SchülerInnen wichtiger ist als die Bezahlung und die Rahmenbedingungen (Arbeitszeit und Arbeitsort). Die Unterschiede in diesen Zusammenhängen sind zwischen den Schultypen HAK und HAS nur marginal ausgeprägt.

inhaltliche Qualität des Praktikums für SchülerInnen wichtiger als Bezahlung

2.7 Klassifizierung von SchülerInnen hinsichtlich der PP-Bewertung

In diesem Kapitel wird eine Klassifizierung der SchülerInnen auf der Basis ihrer Praktikumserfahrungen vorgenommen. Dazu wird eine Clusteranalyse durchgeführt. Die Clusteranalyse ist ein statistisches Verfahren, das (auf der Basis eines definierten Algorithmus) Personen mit ähnlichen Merkmalen verschiedenen Gruppen (Clustern) zuordnet. Diese Gruppen sind in sich möglichst homogen, aber gleichzeitig möglichst heterogen zu den anderen Gruppen. Bei der Clusteranalyse werden nun vier Gruppen von SchülerInnen klassifiziert, die ihre Praktikumsplätze jeweils unterschiedlich bewerten.

Gruppe 1 bewertet ihre Praktikumsbedingungen in allen Dimensionen als sehr gut. Insgesamt werden 41% der SchülerInnen in diese Gruppe klassifiziert und diese stellt vom Volumen her die größte Gruppe dar. Gruppe 2 bewertet ihre Praktikumsplätze in Bezug auf die Tätigkeiten und Rahmenbedingungen ebenfalls als eher gut, allerdings die

41 % der SchülerInnen bewerten ihr Praktikum als „sehr gut“

Bezahlung als sehr schlecht. Etwa 14% der SchülerInnen werden dieser Gruppe zugeordnet, überproportional aus der HAS.

Tabelle 2: Beschreibung der Cluster nach verschiedenen Dimensionen (Mittelwerte)

Gruppen	Index Tätigkeit	Index Bezahlung	Index Rahmenbedingung	Gesamtbewertung	Prozent
1	1,4	1,4	1,3	1,5	41,2%
2	2,1	4,2	1,7	2,1	13,8%
3	2,6	1,7	1,9	2,3	32,3%
4	3,5	3,2	3,1	3,5	12,7%
Gesamt	2,1	2,1	1,8	2,1	100,0%

Quelle: öibf – Pflichtpraktikumsstudie, n=2.165. Anmerkungen: Verwendeter Algorithmus: K-Means (Anzahl der Zielcluster: 4). Verwendete Variablen: Wie beurteilen Sie rückblickend das Pflichtpraktikum hinsichtlich: Bezahlung, Abwicklung der Bezahlung, Aufgaben am Arbeitsplatz, Organisation des Pflichtpraktikums in der Firma, Facheinschlägige Tätigkeiten, Abwechselnde Tätigkeiten, Eigenverantwortliche Tätigkeiten, Kontakt mit KollegInnen/Vorgesetzten (Arbeitsklima), Branche generell, Arbeitszeiten, Arbeitsort (Entfernung, Erreichbarkeit). Wertebereich der Indizes nach Schulnoten-Skala (1=Sehr gut, 5=Nicht Genügend).

Die Bewertung der inhaltlichen Qualität des Praktikums in der Gruppe 3 fällt gegenüber der Gruppe 1 und 2 vergleichsweise schlechter aus, allerdings werden die Bezahlung und die Rahmenbedingungen eher als positiv wahrgenommen. 32% der SchülerInnen befinden sich in dieser Gruppe, überproportional oft HAK-SchülerInnen.

13 % bewerten
Praktikum in allen
Dimensionen als
schlecht

Und schlussendlich in Gruppe 4 sind jene SchülerInnen klassifiziert, die ihr Pflichtpraktikum in allen Dimensionen (Tätigkeiten und Aufgaben, Bezahlung und Rahmenbedingungen) gegenüber den übrigen Gruppen als schlecht bewerten. 13% der SchülerInnen lassen sich in diese Problemgruppe klassifizieren.

3. Diskussion

Die Antworten von rund 3.000 befragten SchülerInnen zeichnen grundsätzlich ein positives Bild der 2014 eingeführten Pflichtpraktika in der HAS und HAK. Für die Mehrheit der Jugendlichen dürften die Rahmenbedingungen gegeben sein, um die Zielsetzungen des

Praktikums (Ergänzung und Vertiefung der schulischen Ausbildung, Einsicht in betrieblich-organisatorische Zusammenhänge, Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen) zu erfüllen. Allerdings zeigen die Ergebnisse auch noch erhebliches Verbesserungspotenzial bei der Umsetzung der PP.

Definierte formale Rahmenbedingungen für Absolvierung eines PP sollten eingehalten werden, wie etwa arbeitsrechtliche Bestimmungen (Arbeitsvertrag/Dienstzettel, Überstunden etc.). Da es sich beim PP um ein normales Arbeitsverhältnis handelt, ist eine gemäß Kollektivvertrag geregelte Mindestentlohnung sicherzustellen. Hier gilt es aufgrund der Minderjährigkeit der SchülerInnen alle Akteure (Jugendliche, Erziehungsberechtigte, LehrerInnen) entsprechend zu sensibilisieren.

mehr Sensibilität für arbeitsrechtliche Bestimmungen und ...

Zudem können nicht alle SchülerInnen auf ein ausgedehntes soziales Netzwerk bei der Suche nach Praktikumsplätzen zurückgreifen. Hier könnte eine stärkere Unterstützung bei der Suche vonseiten der Schule helfen, dadurch entstehende Ungleichheiten bei qualitativen Praktikumserfahrungen auszugleichen. Die Ergebnisse zeigen tendenziell an, dass dies eher bei den HAS-SchülerInnen der Fall zu sein scheint. HAS-SchülerInnen sind aufgrund der kürzeren Ausbildungsdauer bei der Absolvierung des PP im Durchschnitt jünger als HAK-SchülerInnen. Auch der Anteil an SchülerInnen mit nicht-deutscher Haushaltssprache ist in der Schulform HAS deutlich höher als in der HAK. Eine weitere Erklärung könnte sein, dass sich auf dem „Praktikumsarbeitsmarkt“ in den kaufmännischen Berufen Selektionseffekte zugunsten der HAK-SchülerInnen ergeben.

... mehr schulische Unterstützung bei der Praktikumsuche notwendig

Und schlussendlich legen die Ergebnisse Potenziale für eine verbesserte Nutzung des Lernraumes Praktikumsbetrieb für die berufliche Kompetenzentwicklung frei. Hier gilt es entsprechende didaktische Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. In diesem Kontext haben etwa Ostendorf u.a. (2018) eine umfassende Praktikumsdidaktik entwickelt, die sowohl den Lernraum in der Schule als auch den Praktikumsbetrieb in den Blick nimmt. Im Zentrum steht dabei der Aspekt des transformativen Lernens, indem die Reflexion praktischer Erfahrung bei SchülerInnen zu Wissen und Können transformiert wird (Ostendorf u.a. 2018, S. 30). Dieses transformative Lernen ermöglicht auch die kontinuierliche Weiterentwicklung des Angebotes der notwendigen Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung der Systeme Schule und Betrieb.

freie Potentiale für verbesserte Nutzung des Lernraumes Praktikumsbetrieb

Literatur

- » Ammann, Markus (2012): *Betriebspraktika unter dem Aspekt der Arbeitszufriedenheit – eine kritische Auseinandersetzung*, in: Faßhauer, Uwe / Fürstenauf, Bärbel / Wuttke, Eveline (Hrsg.): *Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen – aktuelle Forschungen zur beruflichen Bildung*. Berlin, Toronto, Opladen, S. 47–59.
- » Ammann, Markus/Waltl, Magdalena (2010): *Wissenstransfer im Betriebspraktikum. Eine Betrachtung aus der Perspektive des „Cross-Border-Learning“*, in: *wissenplus*, 5-09/10, S. 16–19.
- » Auer, Sabine/Rigler, Sandra (2017): *Pflichtpraktikum im Fokus (Projektbericht)*. Linz: ibe.
- » Eichmann, Hubert/Saupe, Bernhard/Vogt, Marion/Scheiflinger, Sara (2011): *Praktika und Praktikanten/Praktikantinnen in Österreich. Empirische Analyse von Praktika sowie der Situation von Praktikanten/Praktikantinnen*. Wien.
- » Glas, Manuela (2017): *Das neue Pflichtpraktikum an Handelsakademien – eine empirische Erhebung zur Umsetzung und zur Kompetenzentwicklung der SchülerInnen (Masterarbeit)*. Wien.
- » Kremer, H. Hugo/Gockel, Christof (2010): *Schülerbetriebspraktikum im Übergangssystem – Relevanz, Potenziale und Gestaltungsanforderungen*, in: *bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online* 17, S. 1–28.
- » Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin (2017): *Evaluierung des Pflichtpraktikums an kaufmännischen Schulen. Bundesweite Befragung (Projektabschlussbericht)*. Wien.
- » Luomi-Messerer, Karin/Auzinger, Monika/Dzhengozova, Mariya/Tritscher-Archan, Sabine (2013): *Anwendungsmöglichkeiten von ECVET im Kontext der Pflichtpraktika im BMHS-Bereich*. Wien.
- » Neunteufel, Robert/Strasser, Elisabeth/Putz, Jeannine/Peter, Eva (2007): *Pflichtpraktikum. Erprobung der Arbeitswelt: Analyse der Ist-Situation und Perspektiven für die Zukunft*. Graz.
- » Ostendorf, Annette (2008): *Betriebspraktika als Lernsituationen gestalten – Didaktische Möglichkeiten und Grenzen*, in: *wissenplus* 5-07/08, S. 18–22.
- » Ostendorf, Annette (2017): *Facetten und Bedeutung eines betrieblichen Praktikumsmentoring – Einsichten aus dem Projekt PEARL*, in: *bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online Profil* 5, S. 1–11.
- » Ostendorf, Annette/Dimai, Bettina/Ehrlich, Christin/Hautz, Hannes (2018): *Den Lernraum Betriebspraktikum gemeinsam öffnen. Anspruch und Werkzeuge einer konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik*. Innsbruck.
- » Schlögl, Peter/Stock, Michaela/Mayerl, Martin (2019): *Berufliche Erstausbildung: Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben in einem bedeutsamen Bildungssegment Österreichs*, in: Breit, Simone/Eder, Ferdinand/Krainer, Konrad/Schreiner, Claudia/Seel, Andrea/Spiel, Christiane (Hrsg.): *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2018. Fokussierte Analysen und Zukunftsperspektiven für das Bildungswesen. Band 2*. Graz, S. 269–305.
- » Schneeberger, Arthur/Kastenhuber, Bernd/Nowak, Sabine/Blumberger, Walter/Dornmayr, Helmut (2001): *Evaluation des HTL-Pflichtpraktikums. Ergebnisse einer Online-Befragung (Projektbericht)*. Linz.